Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 8 (1832)

Heft: 1

Artikel: Rückblick auf das Jahr 1831, in Bezug auf den Kanton Appenzell A. Rh.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542173

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisch es

monatsblatt.

Mro. 1.

Januar.

1832.

Wie das Kind der Wiege entwächst, so entwachsen die Bölker ihren alten Sinrichtungen. Das Kleid, das dem Knaben paste, ist nicht mehr dem Jünglinge recht, und wenn sich ein Volk frei bewegen soll, so muß sein bffentliches Leben seinen übrigen Verhältnissen angemessen sein.

Fr. Jakobs.

550087

Rückblick auf das Jahr 1831, in Bezug auf den Kanton Appenzell A. Rh.

2118 Glied der schweizerischen Eidgenoffenschaft hat Appenzell A. Rh. (auch Innerrhoden) im abgelaufenen, ereignißvollen Sahre in ruhiger und fester Haltung seine Pflicht erfüllt. Un den Tagfagungen stimmte Appenzell unwandelbar im Sinne ber von den schweizerischen Bolkerschaften mit unsäglicher Mube und Unstrengung aus aristofratischem und oligarchischem Schutt berausgegrabenen alten ewigen Bunde ber Eidgenoffenschaft. Es drang auf eine natur : und vernunftgemage Auslegung bes Urtertes der herrlichen Freiheitsurfunde und wollte von den diplomatischen Deutungen und Verfälschungen derselben nichts horen; denn glucklicher Weise ist das demofratische Bolk von Appenzell noch nicht in eine solche barbarische Unwissenheit verfunten, baß es die Schriftzuge der Bater in dem toftlichen Testamente, welches diese ihren Erben hinterlassen haben, nicht mehr lesen kann, und es, wie in den Urkantonen, lediglich darauf ankommen laffen muß, wenn ihm die Schriftgelehrten und Pharifaer ein X für ein U berseten.

Die in diesem Blatt aussührlich erzählten Berhandlungen der Revisionskommission mögen zeigen, ob Appenzell in seinen eigenen Angelegenheiten die in der Tagsatzung ausgesprochenen Grundsätze auch anwende oder nicht. Darüber, als über eine für unsern Kanton höchst wichtige Sache, hier auch noch einige Bemerkungen.

Durchgreifende Reformen in der Gesetzgebung gehören in einer Demofratie zu ben seltensten Ereigniffen, die nur unter außerordentlichen Umftanden ftatt finden. Die Berbefferungen oder Beränderungen geschehen nur allmählig und auf eine im Allgemeinen fo wenig bemerkbare Beife, daß dieselben gur Zeit, wann sie wirklich vor sich geben, kaum auffallen und erst wahrgenommen werden, wenn man die Gegenwart mit der Bers gangenheit zu vergleichen sich Mube giebt. Go auch bei uns, wo seit der Grundung bes Staates noch niemals eine eigentliche Reform des Landbuches vorgenommen murde, sondern höchstens eine Revision oder Durchsicht, wobei man bas ganz Beraltete ausstrich und neuere Berordnungen oder Uebungen als Gesetze hineinschrieb, ohne es jedoch so genau zu nehmen. Das Volk ubte bisher das Gesetgebungerecht meistene so aus, wie jest im Kanton St. Gallen — durch stillschweigende Anerkennung oder durch ein Veto. Nur ein kleiner Theil der Gesetze find urfprunglich, bei ihrer Einführung, von der Landsgemeinde gegeben worden. Seit 1747 hat diefelbe ein einziges Befet formlich bestätiget und fein einziges abgeschafft. Wie Dieles aber hat sich während dieses langen Zeitraumes geandert! Wie Vieles von Demjenigen, was das Landbuch von 1747 enthalt, ift von selbst abgestorben, und wie Vieles allmählig und wie von selbst eingeführt worden, wovon in demselben feine Sylbe steht! Und doch fagt man so häufig, das Bolk wolle immer beim Alten bleiben und schlechterdings von nichts Neuem wissen. Es giebt feinen größern Errthum als diesen; es will das Bolf durchaus nicht das Alte, sondern das Jepige, das es fur das Alte halt; es ist des festen Glaubens, Alles, was jest bestehe und in Ausübung gebracht werde, fei im gandbuch enthalten. Das ift leicht

erklärlich. Das Landbuch war bis vor ein paar Jahren nicht gedruckt, sondern blos in, meistens fehr fehlerhaften, Abschriften gu haben, somit dem Bolte fast ganglich unbefannt. In den wenigen Jahren, feitdem es gedruckt in die Sande vieler Landleute gelangt ift, find schon eine Menge irriger Unfichten über daffelbe berichtiget worden. Dieses, und die offentliche Besprechung der Landesangelegenheiten, fo wie die Befanntmachung ber wichtigften Berhandlungen des Gr. Rathes, haben die Rothwendigkeit einer Reform des Landbuchs einer großen Zahl Landleute einleuchtend gemacht. — Das war ber Stand ber Dinge in unserm ganbe, als gegen Ende bes Jahres 1830 in verschiedenen Kantonen bas Bolf fich gegen die unvolksthumlichen Verfaffungen und Regierun. gen von 1814 erhob und dieselben umfturgte. Allerwarts in der Schweiz wurden in einer Menge Flugschriften die Mangel ber alten Verfaffungen und die Gewaltthatigkeiten der Regierungen besprochen, ans Licht gezogen und Verbesserung-Vorschläge gemacht. Da lieg Dr. T. Tobler feinen "Rath am Kalfenhorft. erscheinen, ber großes Aufsehen machte und besonders eine wunderbare Aufregung unter derjenigen Volksklasse hervorbrachte, die bisher allen Beranderungen entschieden abgeneigt war. Diese Stimmung benutend, murden schnell von einigen eifrigen Reformfreunden Petitionen fur Unbahnung einer Revision des Landbuches abgefaßt und dieselben, mit zahlreichen Unterschriften verseben, dem Gr. Rath eingereicht. Diefer behandelte die Sache einläßlich und erließ unter'm 20. Januar des vorigen Jahres eine Proflamation (S. M. B. Januar 1831) an das Volk, worin er sich einstimmig für eine vorzunehmende Revision des Landbuches aussprach. Die Landsgemeinde entsprach mit großer Mehrheit dem Begehren. Gine Revisions fommission wurde gewählt, in welcher sich so ziemlich alle Stande, Bildungestufen, Ansichten und Meinungen des Boltes reprafentirten, wie aus den Berhandlungen derfelben erfichtlich ift. Sie begann ihre Arbeit mit der Revision des erften Abschnitts im Landbuche — mit der Verfaffung, wobei sie bald zur Einsicht gelangte, wie unvollständig und mangelhaft diefer wichtigfte Theil

des Landbuches sei. Im Sinn und Geist der vorhandenen trefflichen Grundlagen erganzte fie das Unvollständige, indem fie theils die bisher nicht in Schrift verfaßten, aber, mitunter schon von alten Zeiten ber, allgemein gultigen Uebungen, theils auch einige neue Grundfage aufnahm, die in einer mahrhaft demofratischen und republikanischen Verfassung nicht fehlen durfen. Zu den lettern gehört namentlich die Trennung der Gewalten, die wirklich bei unfern ursprunglichen Ginrichtungen fich vorfindet und niemals durch einen gandsgemeindsbeschluß abgeschafft ward; die richterliche Behorde wurde im eigentlichsten Sinne nur durch die immer machfende Gewalt des Gr. Rathes verschlungen. Das Berhaltniß, welches in vielen Gemeinden zwischen den Gemeindegenoffen und den Beifagen obwaltet, mußte nothwendig auch zur Sprache kommen. Die Revisions fommission fand sich veryflichtet, burch allgemeine, in die Berfaffung aufzunehmende Bestimmungen einem hie und ba start empfundenen Uebelstande abzuhelfen. Gie that es auf eine fehr entschiedene, durchgreifende Urt, wobei sich freilich um so mehr Widerstand von verschiedenen Seiten voraussehen ließ, als unlängbar die Berhältniffe durch fehr verschiedenartige ortliche Umstånde bedingt werden.

Als der Entwurf unter das Bolk gebracht wurde, fand er bei einem großen Theile desselben Anerkennung. Eine mißverstandene Stelle in dem Eid, den die Landleute dem Landammann zu schwören haben, und eine andere, die sich auf die Berhältnisse zur Eidgenossenschaft bezog, waren vielleicht die einzigen, welche die Mehrheit der Landleute gegen sich haben mochten. Würde die Kommission bei ihrem nochmaligen Zusammentritt jene ansstößigen Stellen sogleich gestrichen, alles Uebrige aber mit Einsmuth bestätiget haben, so ist nicht zu zweiseln, daß der Entwurf mit bedeutender Mehrheit von der Landsgemeinde angenommen worden wäre. Statt dessen erhielt aber in der Kommission die Meinung Oberhand, der ganze Entwurf musse von vorne bis hinten, Artifel um Artifel, nochmals revidirt und jeder den Kommissionsmitgliedern zu Ohren gesommene Einwurf gegen

Diefes und Jenes, furg, jede Meinung eines Gingelnen berudfichtiget, besprochen und in Abmehrung gebracht werden. Dieser Beschluß führte zu langen und breiten Erorterungen; fast alles ichon Beschloffene fiel in neue Abstimmung, über Bieles erneuerten fich die fruber barüber stattgefundenen Distuffionen; Mitglieder, die beim ersten Abschluß in der Minderheit gewesen, suchten ihre damalige Unficht wieder geltend zu machen. Es entspannen sich felbst fleine Zwiste unter benfelben; die Berhandlungen nahmen einen mehr polemischen Charafter an; ber Wiberftand gegen gewiffe Unfichten, die fruber mit gehöriger Rube und Gelaffenheit angehört murden, mard heftiger, und manche Beschluffe, die das erstemal mit Leichtigkeit durchgingen, mußten im eigentlichen Sinne diesmal fast erstritten werden. Die Wirkung auf das Bolk blieb nicht aus. Die — aus fehr verschiedenen Grunden — bem Berfaffungs : Entwurf abgeneigte Partei, welche fich bis dabin im Allgemeinen ziemlich ruhig und gelassen gezeigt hatte, nahm eine lautere Sprache an, nachdem fie in der Rommiffion felbst eine Stute mahrgenommen batte. Bu beftigen Parteiungen inbeffen fam es nicht; davor bewahrte theils die beffere Gesittung der großen Mehrheit des Volkes und zum Theil auch die rubige, paffive Haltung des Gr. Rathes, der sich in seiner unter'm 17. August an das Bolt erlaffenen Publikation, worin er daffelbe auf den 18. Herbstmonat zu einer außerordentlichen gandeges meinde zusammenberief, meder fur noch gegen den Berfaffungs-Entwurf aussprach, jedoch demselben das schone Zeugniß gab. daß darin "die Freiheiten des Landes und des Landmannes bestens gesichert, geschützt und geschirmt seien."

Die nachste Wirkung der ausserventlichen Landsgemeinde, an welcher bekanntlich die für und gegen den Entwurf Stimmenden sich so die Waage hielten, daß keine Entscheidung möglich wurde, war eine Urt von allgemeiner verblüffter Zufriedenheit. Nicht Sieger und nicht besiegt, verlor keine der beiden Parteien die Hoffnung und jede derselben hatte für die Macht der andern so viel Respekt, um sie ungeneckt zu lassen. Dieser Zustand dauerte indessen nur eine kurze Zeit; auf jeder Seite traten bald wieder zuerst einzelne, dann mehrere Kampfer hervor, die ihre Wassen an einander versuchten und sie mitunter mit hoher Leidenschaftlichkeit führten. Dabei ergab sich an Ueberzeugung wenig Gewinn. Weit schlimmer und verderblicher aber als jene Kämpfe wirkte die schlaue Verdächtigung, welche die Lüge mit der Farbe der Wahrheit bestrichen der leichtgläubigen Menge austischte. Gegen diese sind alle Wassen der Redlichen zu kurz.

So wie die Sachen jett steben, laßt sich auf die nachste Landsgemeinde nichts mit Bestimmtheit voraussehen; aber das wiffen wir, daß die in dem Verfaffungs : Entwurf enthaltenen Grundsate nicht ausgetilgt werden; sie werden bleiben, selbst dann, wenn die Landsgemeinde von 1832 sie nicht anerkennen wird. Richt anerkennen? Sie find größtentheils schon anerfannt; sie leben fast alle im Bolfe; auf ihnen ruben die meisten Einrichtungen bes Rantons und ber Gemeinden, ja auf ihnen beruht die Eriftenz unfere ganzen demofratischen Staatsgebaudes; es handelt fich somit gar nicht um die Ginfuhrung ber meisten in dem Verfassungs : Entwurf enthaltenen Artifel, sondern um deren Einschreibung in das Landbuch. — Und die Trennung ber Gewalten, die Rechte der Beisaffen, die freie Niederlaffung? Auch um diese sei man ohne Sorgen. Die Rothwendigkeit, Rath und Gericht zu trennen, drangt fich fo fehr einem Jeden auf, der mit dem Raths : und Gerichtswesen nur ein wenig vertraut ift, daß es unmöglich mehr lange bei ber jegigen Ginrichtung bleibeu fann. Es ist noch nicht lange, feit diese Sache öffentlich besprochen murde, und boch gablt fie schon eine sehr große Anzahl Anhänger. — Hinsichtlich der Beifaffen hat fich feit den biesfallfigen Berhandlungen an ber Revisions : Kommission die allgemeine Meinung wenigstens bas bin vereiniget, daß ihnen mehr Antheil an den offentlichen Angelegenheiten zufommen foll, als bisher; die Stimmfahigkeit in den Gemeindsversammlungen (Rirchhören) und die Bahlfähigkeit in den Rl. Rath, so wie in den zweifachen Landrath versucht kaum Jemand mehr zu bestreiten; ber Streit ift jest nur noch um die Bahlbarfeit in die Gemeindsbehörden, und

auch barüber wird man sich allmählig verständigen, besonders, wenn auch bier Trennung ber Gewalten zu Stande fommt. Man war von den durchgreifenden Borschlagen nur zu sehr überrascht, man mochte fast sagen - überfallen, so daß sich Biele zuerst in die Sache gar nicht finden konnten; nun aber ist bereits der erste größte Schrecken vorüber, es tritt rubigere Ueberlegung und Prufung an beffen Stelle, und bald wird man sich auch hierin zurechte finden und sich endlich zu allseitiger Infriedenheit und Beruhigung ausgleichen. - Fur die freie Riederlaffung barf man gleichfalls ohne Gorgen fein; Zeit und Umstånde — ja das gefährdete Interesse vorerst vieler Lands leute und dann des landes werden ihr Thur und Thor offnen. Die freie Riederlaffung kann bem gande auch nicht einen eins zigen wesentlichen Rachtheil bringen, sondern überall nur Bortheile, mahrend die Berweigerung berfelben bald genug fur Biele fublbar werden wird. - Mit einem Worte: die angebahnte Reform ift fo enge an die bochften Intereffen des gefammten Landes, wie des einzelnen Landmannes geknüpft, sie steht fo vollkommen im Ginflange mit ben Fundamental : Grundfagen einer wahrhaft demokratischen und republikanischen Verfassung, fie berucksichtiget zugleich in fo gehörigem Mage die unabweisbaren Forderungen der Zeit, daß sie unmöglich ruckgangig gemacht werden fann; fie ift vielmehr, wie oben gefagt, zum großen Theile schon vollendet.

So sehr das obenerwähnte Revisionsgeschäft im abgelausenen Jahre männiglich in Anspruch nahm, so ist doch darum keinerlei Störung in den Gang des Regierungs und Verwaltungswesens eingetreten. Der Gr. Rath ist um keinen Tag weniger versammelt gewesen, als in andern Jahren, und er hat sich nicht etwa bloß mit den wichtigken und allerdringenosten Angelegenheiten in Bezug auf die Eidgenossenschaft und den eigenen Kanton beschäftiget, sondern auch die weniger wichtigen und die unwichtigken Geschäfte, die ihm obliegen, nicht unbeseitiget gelassen. Zu den schwierigken Punkten in der Verwaltung, womit er sich zu beschsen hatte, gehört die Revision des "Steuersussen. Die sämmts

lichen Herren Landesbeamteten wurden beauftragt, einen Absanderungs » Vorschlag zu entwerfen. Sie versammelten sich zu dem Ende am 20. Mai in Teufen und legten den 21. Juni ihren Vorschlag dem Gr. Rathe vor, der dann denselben, mit einigen wenigen Veränderungen, guthieß. Wir theilen hier, zur Vergleichung, die alte und neue Steuer » Quote mit:

The tipe can		uls k		1820.		1831.
Urnaschen bezo	ihlt i	an den	Gulde	n 1fr. 4.	Hur.	1fr. 2hur.
Herisau	"	"	"	13 / -	1	14 = 2 =
Schwellbrunn	"	"	"	1:-	1	1:-:
Hundweil	"	"	11	- * 6		- 1 3 1
Stein	"	"	"	2:-	,	2:-:
Schönengrund	"	ır	11	- * 5	-	- 1 5 1
Waldstatt	"11	"	111	1:2	-	- : 4 :
Teufen	"	"	"	8 = 6	1	8 : 7 :
Bühler	11	"	"	- * 6	1	1:-:
Speicher	"	\II	"	8 : 4	=	8 : 2 :
Trogen	"	11	"	6 : -	1	6 : 3 :
Rehetobel	"	"	"	1 : 1	-	1:12
Wald	"	"	"	1 : 2	"	- · 6 ·
Grub	"	"	"	1 : -	-	1:- :
Heiden	"	"	"	3 : 4	1	4 : - :
Wolfhalden	"	"	".	1 , 6	-	1 : 4 :
Lugenberg	"	"	"	1 : 2	1	1 : 2 :
Walzenhausen	"	" .	"	1 : 4	-	1 : 3 :
Reuthe	"	"	"	- : 4	03	- , 4 ,
Gais	"	"	"	4:-	,	4:-:
The Language of the			Ang.	60fr. —.	hur.	60 fr. — Hür.

Im ersten Quartal von 1831 hatte sich der Gr. Kath ungemein viel mit dem Militarwesen zu beschäftigen, wozu die damaligen Besorgnisse wegen eines auszubrechenden allgemeinen europäischen Krieges Anlaß gaben. Es wurden sehr bedeutende Anschaffungen für die Zeughäuser gemacht, Zusammenziehungen des Militärs verordnet und viele Offizierswahlen für das Reservebataillon

getroffen. Much ward ein besonders Scharfschützenbataillon, aus allen benjenigen Schuten bestehend, welche nicht in ben beiben Kontingenten eingetheilt waren, organifirt. Die große Ueberzahl an Mannschaft bei beiben Bundesauszugen veranlagte ben Gr. Rath zu einem Borschlag fur eine andere Eintheilung, und um diefe fogleich in Bollziehung zu feben, berief er aufferordentlicher Weise ben zweifachen Landrath auf den 19. Januar zusammen, welcher den Beschluß faßte, "daß die dienstpflichtige und waffenfahige Mannschaft, von dem festgesetten angetretenen 21sten Jahre an, genau nach dem Alter (ohne Rucficht auf die Bemeinde) in die 3 Rontingente eingetheilt, - fomit die jungfte Mannschaft fur das erste, die folgende fur das zweite und die ältern in das dritte Kontingent — jedes zu 772 Mann gezogen werden foll." Die Mangelhaftigkeit in den militarischen Einrichrungen, die Unzweckmäßigfeit mancher bisberigen Anord: nungen und vor Allem der vollige Abgang an Ginheit und Ronfequenz in so vielen bem Rath eingereichten Borschlägen und von demselben gefaßten Beschluffen fielen diesmal mehr als je in die Augen, und wenn nicht im eidgenöffischen Wehrwesen allgemein durchgreifende Berbefferungen vorgenommen werden, fo muß bei und jedenfalls, wie es in mehrern andern Kantonen unfehlbar geschehen wird, mit nachstem eine Reform statt finden. Man tese darüber die Borschläge, welche Gr. Oberst Bruderer der Revisionskommission eingereicht hat. — Der Sorge fur das Schulwesen hat sich ber Gr. Rath auch im letten Jahre nicht ganglich entschlagen. Ginen Bericht über bie Rantonsschule, fo wie einen andern über die Elementarschulen, ließ er zum Drucke befordern. Der lettere hat hie und da einiges Aufsehen erregt und ift von mehrern Schullehrern übel aufgenommen worden; man wird sich indessen allmählig auch an diese Deffentlichkeit gewöhnen, bie sicherlich von nicht geringem Ruten sein kann. Wenn der Einte oder der Andere sich durch die Berichte beeintrachtiget findet — was möglich ware — so mag er sich auch öffentlich vertheidigen. Es bedarf überhaupt nichts so fehr der öffentlichen Besprechnng, wie gerade bas Schulmesen, weil eben

die Schulen den größten Einfluß — im guten wie im schlimmen Sinne — auf das öffentliche Leben, auf das allgemeine Wohl ausüben. Nicht klagen und murren sollen darum die Schulslehrer, wenn ihre Schulen vom Staat und den Gemeinden beaufsichtiget werden, sondern sich vielmehr über die erwachte Theilnahme an ihrem Wirken freuen und daraus die Hoffnung schöpfen, daß mit dem Zustande der Schule auch der ihrige verbessert werden müße. Sie sinden hiebei gute Gelegenheit, vom Staat oder den Gemeinden zu verlangen, daß ihnen die nöthigen Mittel an die Hand gegeben und sie in den Stand geseht werden möchten, den an sie gemachten Anforderungen ein Genüge zu leisten.

Die Prufung der Schulamtskandidaten durch die Landes-Schulkommission aussert bereits ihren unverkennbaren Nutzen darin, daß sie zu größerm Fleiße und zur Erwerbung nicht bloß der allernothdurftigsten Kenntnisse anspornt. Auch mag sie hie und da einen weniger Fähigen vom Eintritt in den Schullehrerstand abhalten, was ebenfalls ein Gewinn ist.

Es durfte zum Theil auf Rechnung eines beffern Schulunterrichts und theils auf die einer beffern Administration in ben Gemeinden gebracht werden, daß im letten Jahre eine nicht ungewöhnlich große Anzahl von Kriminalfallen vorfam, wie es sonft fruber in Zeiten ber Berdienstlosigkeit und bes Mangels zu geschehen pflegte. Wenn auch gegen Eintritt bes Winters, als die Aussichten fur die arme Rlasse sehr trube maren, einige wenige Falle Beforgniffe erregten, es mochte Aehnliches sich ereignen, wie in den Jahren 1817 und 1818. wo die Noth Biele verleitete, fich am Eigenthum des Rachsten zu vergreifen und fich die Gefängniffe von Unglücklichen füllten: so hoben sich doch diesmal die Besorgnisse bald wieder, und es ist als sicher anzunehmen, daß von den im Jahr 1831 wegen Diebstahls in Kriminaluntersuch gerathenen und bestraften Individuen sich kaum eines vorfand, das sich aus wirklicher Roth so weit vergaß. Unverkennbar hingegen wird aus ben Rriminalprotofollen bervorgeben, daß Bernachläßigung in

Unterricht und Erziehung die fruchtbarften Quellen der Bergeben find. Es führt die vermahrlosete Erziehung gewöhnlich zuerst zum Bettel und Mußiggang, und damit ist ber erste Schritt zu einer schlimmen Lebensrichtung gethan. Die traurigen Erfahrungen, welche man an heimathlosen und andern Baganten machte, sollten daber die Landesobrigkeit und die Borfteber ber Gemeinden vor allen Dingen bestimmen, ben jest einreißenden Bettel auf alle mogliche Weise, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und um jeden Preis zu unterdrucken. Es wird dieses um so bringender, da es Mode werden will, selbst minderjabrige Rinder auf diesen Gewerb abzurichten und man an benselben die traurige Wahrnehmung macht, wie fie in furger Zeit alle Kniffe des abgefeimteften Bettlerhandwerks: Luge, Berftellung u. f. w. erlernen und so sich schnell zu ausgemachten Taugenichtsen heranbilden. "Wehre den Unfången! .. — kann man darum nicht laut genug rufen, und nicht laut genug predigen, daß nichts fo ficher die Moralität wie den Wohlstand eines Staates untergrabt, als wenn in demselben fich ein privilegirter oder geduldeter Bettelftand befindet. Der Gr. Rath hat zwar bereits diesem Gegenstande einmal seine Aufmerksamkeit badurch gewidmet, daß er den Borsteherschaften der sammtlichen Gemeinden empfahl, fur die arbeits = oder verdienstlosen Klassen auf andere Erwerbszweige, namentlich auf das Erlernen bes Stickens, Plattstiches u. bgl. Arbeiten auf der Maschine Bedacht zu nehmen. So viel bekannt, haben die herren Borgesetten von Speicher dieser Empfehe lung thatsachlich Folge gegeben. Don andern Gemeinden weiß man, daß man sich dort ebenfalls bemubete, die Sache in Ausführung zu bringen, jedoch bisher ohne Erfolg, indem die Eltern ihre Kinder lieber zum einträglichern Betteln aussenden, als daß sie dieselben etwas erlernen lassen, was zwar weniger einträgt, aber doch bei angestrengtem Fleiß ein ehrliches Unskommen verschafft. — Wir gewärtigen ein balbiges, ernsteres Einschreiten der Obrigfeit.

Nicht ohne Bergnugen nimmt man die fichtbar fortschreitende

Berbefferung und Vervollfommnung in den Gemeindeverwals tungen mabr. Die Deffentlichkeit in denselben wird immer allgemeiner und ausgedehnter. 2118 nachste Folge bavon zeigt vorerst sich weit mehr Theilnahme bei der Gefammtheit der Borsteherschaften, mahrend fruber die Obsorge fur die Gemeinds : wie fur Bogtkinder : Vermogen eigentlich nur einem engern Ausschuß derselben anvertraut und überlaffen mar. Die auf Alle sich erstreckende, durch Beispiele fuhlbar gemachte Verantwortlichkeit hat ihren guten Zweck nicht verfehlt und Die Schlafenden aufgeweckt. Aber nicht nur die Berwaltung des Materiellen wird immer geregelter und geordneter, auch auf die hohern, geistigen Interessen nehmen manche Borfteberschaften mehr und mehr Bedacht. Die Wichtigkeit ber Schulen wird eingesehen, und bei weitem nicht mehr uberall die Schullehrerstelle mit berjenigen eines Betteljagers, Rachtwächters u. dgl. auf gleichen Rang und gleiche Bejoldung gesett. Man hat angefangen, einen Unterschied zu machen, zwischen einem guten und einem schlechten Schullehrer, fo daß felbst ohne Průs fung und Wahlfabigkeitszeugniß von der landesschulkommission ein untuchtiger Bewerber in den meiften Gemeinden abgewiesen werden wurde. Fur beffere Besoldungen ift an vielen Orten jest wenigstens der Wille vorhanden, und die Ginsicht, daß Die bisherige Bezahlung ber Schullehrer zu gering fei. Dem Willen wird die That bald nachfolgen.

Die Sanitätskommission wurde von der drohenden Cholera etwas in Anspruch genommen. Sie erhielt vom Gr. Rath den Auftrag, ein populäres Schriftchen, zu etwelcher Belehrung des Bolks über diese furchtbare Krankheit, zu bessorgen. Ein Mitglied der Kommission erhielt von dieser Auftrag dazu, die Herausgabe aber unterblied, weil die Gefahr baldiger Heraunäherung der Cholera abzunehmen ansteng. — Wie überall, war auch hier die Cholera eine Zeitlang in Aller Mund; einzelne Erscheinungen ähnlicher Krankheitsfälle versbreiteten in ein paar Gemeinden auf einen Augenblick das Gerücht oder erregten wenigstens die Besorgniß eines Ausbruches

derselben; im Allgemeinen aber erreichte die Furcht vor ihr bei unserm Bolke bei weitem nicht denjenigen Grad, wie an manchen andern Orten, wo Viele ihre Wohn, und Schlakzimmer mit Medikamenten verschanzten und alle Sacke damit vollpropften. Immerhin indessen nahm man auch seine Vorsichts, oder Vorsbeugungs Maßregeln und versah sich, in nicht übertriebenem Maße, mit den gepriesensten Präservativ, und Heilmitteln.

Die verschiedenen Bereine und Gesellschaften waren in unsgleicher Thätigkeit; keine derselben haben sich aufgelöst. Die vaterländische Gesellschaft spürt vornämlich den Einfluß der Zeit, welche die allgemeine Aufmerksamkeit kast ausschließlich den politischen Ereignissen und Beränderungen zuwendet. Sie hat sich im verstossenen Jahre nur einmal, im Heinrichsbade, versammelt. Um ihre Bibliothek in Stand zu setzen, Vermächtenisse zu empfangen, hat sie dieselbe der Gemeinde Trogen abgetreten, so zwar, daß sie sowohl sich selbst, als allen Landeleuten den fortwährenden Gebrauch derselben gegen billige Bedingungen sicherte. Den Herren Zellweger und Honnerlag verdankt diese Bibliothek noch immer erfreulichen Zuwachs, auch werden alle in Trogen gedruckten Schriften in dieselbe niedergelegt.

Der Langenthaler Schutverein fand auch in Ausserhoben Anklang. Zur Konstituirung eines Filialvereins für diesen Kanton fand im Wald eine Versammlung von etwa 20 Mitglies dern statt, die sich folgende Statuten gaben: 1) Der Entwurf des allgemeinen schweizerischen Schutvereins soll als Hauptsstatute gelten. — 2) Der Kantonalverein soll durchaus frei, d. h. ohne jede Art von Buße sein. — 3) Es sollen keine besstimmten Beiträge stattsinden. Allsällige Unkosten, die Korresspondenz und Reisen betreffend, mögen auf die Mitglieder vertheilt werden; die Gesellschaft aber hat jene Beiträge jedessmal selbst zu bestimmen. — 4) Damit der Berein so viel als möglich von praktischem Rutzen sei, damit die freisinnigen Grundsätze, denen er huldigt, sich verbreiten, sollen in den Gemeinden Filialvereine gebildet werden. — 5) Die Filials

vereine haben einen Berichterstatter an die Hauptversammlung abzuordnen, welcher dann über Alles dem Gemeindsvereine wieder Bericht zu erstatten und die von demselben erhaltenen Unsichten und Wünsche der Hauptversammlung wieder mitzutheilen hat. — 6) Jedes Mitglied des Gemeindsvereines mag der Hauptversammlung auch beiwohnen — 7) Das Komité des Kantonalvereines steht mit dem Berichterstatter der Gemein= den in Korrespondenz. Berichte des schweizerischen Centrals Romités oder von Bereinen anderer Kantone an das Komité, follen von diesem beforderlichst den Berichterstattern der Gemeindsvereine befannt gemacht werden. Diese find bann verpflichtet, ben Gemeindsverein unverzüglich zu versammeln und deffen Unsichten über den fraglichen Gegenstand dem Romité bes Rantonalvereines mitzutheilen. — 8) Es foll ein Berzeichniß der Mitglieder der Gemeindsvereine aufgenommen werden." — Der Langenthaler - Berein trat zu einer Zeit ins Leben, als in vielen Kantonen die Feinde der neuen Verfassungen wieder frech ihr Haupt emporhoben und sich mit allen Kraften anstrengten, die Grauel des alten Regiments wieder herbeizufuhren. Bald anderten sich die Umstande, weil die hoffnung auf einen allgemeinen freiheitvertilgenden Arieg die Uebelgesinnten verließ, - und wie in den übrigen Kantonen, so auch hier, blieb man barum bei ber Bilbung von Schugvereinen fteben, ohne fie in Thatigfeit zu fegen.

Unter dem Namen Pastoralgesellschaft halten die Hersen Geistlichen vor, wie hinter der Sitter seit langer Zeit ziemlich regelmäßige Zusammenkunfte. Diesenige vor der Sitter versammelt sich abwechselnd in den Pfarrhäusern von Trogen, Wald und Wolfhalden, gewöhnlich am letten Montage sedes Monats. Ihren Berathungen verdanken, wie wir vernehmen, mehrere Gemeinden vor der Sitter eine musterhafte Einrichtung der pfarramtlichen Bücher und Archive, namentlich der so wichtigen Familienbücher. — Die Pastoralgesellschaft hinter der Sitter versammelt sich abwechselnd bei allen ihren Mitgliedern. Reben der freundschaftlichen Rücksprache über Vorfälle aus dem

pfarramtlichen Gebiete hat dieser Berein auch die exegetischhomiletische Behandlung freigewählter biblischer Abschnitte in den Kreis seiner Beschäftigungen aufgenommen.

Die Schullehrerkonferenzen haben ihren guten Fortsgang. Diejenige des Mittellandes, welche alle Monate einmal in der Kantonsschule in Trogen gehalten wird, wird in der Regel sehr fleißig besucht. Auch von derjenigen des Kurzensberges, unter der Leitung eines aus der Mitte der Schullehrer und von diesen selbst gewählten Vorstandes hören wir Erfreuliches. Weniger bekannt ist uns, was diesfalls hinter der Sitter gesschieht und gerne wurden wir genaue Berichte von dorther vernehmen. Ueberhaupt gedenken wir, in einem der nächsten Blätter Ausführlicheres über die Schullehrerkonferenzen und deren Ergebnisse zu melden.

Der Offizierverein vor der Sitter hålt regelmäßig seine monatlichen Zusammenkunfte. Leider ist uns von den Verhandslungen derselben nichts Bestimmtes bekannt; in was aber dies selben auch bestehen mögen, immerhin ist schon das einträchtige und landesbrüderliche Zusammenhalten der Offiziere eine erfreusliche Wahrnehmung. Eine schone Aufgabe für diesen Verein würde die Lösung der Fräge sein: wie eine zweckmäßige Vereinsfachung in den Militäreinrichtungen zu erzielen wäre, ohne dem wahren Wesen derselben selbst einigen Abbruch zu thun?

Wiederholt ist in diesem Blatte verschiedener Lesegesellschaften in den Gemeinden Erwähnung gethan worden. Alle schon erswähnten haben ihren Fortbestand, auch sind seither noch neue hinzugekommen. Mehrere derselben haben eine eigene Bücherssammlung, die hie und da, wie wir wissen, fleißig benutzt wird.

Noch in keinem Jahre hat unsere Literatur einen bedeustendern Inwachs erhalten, als in dem abgewichenen. Nicht zu gedenken der verschiedenartigen Flugschriften über die Revisions. Angelegenheit und mancherlei anderer Broschüren, die, wenn immer möglich, gelegentlich in diesem Blatte noch alle namentslich angeführt werden sollen: — darf hier speziell nur auf den

ersten Band von J. E. Zellwegers Geschichte des appenzellischen Bolfes sammt den dazu gehörenden zwei Abtheilungen Urkunden, und aufden von Dr. G. Rusch bearbeiteten vierten Theil der Walser'schen Appens geller . Chronif hingewiesen werden, um obige Behauptung sogleich einleuchtend zu machen. Das erstere dieser Werke wird, seiner Reichhaltigkeit und musterhaften Grundlichkeit willen, dem Verfasser weit über den engen Gränzen des Kantons hinaus den Namen eines achten Geschichtschreibers erwerben und von bleibendem Werthe sein. Auch das zweite ift eine sehr verdankense werthe Arbeit und mußte um so willfommner sein, da über benjenigen Zeitabschnitt, welchen es umfaßt, noch nichts im Drucke vorhanden war, außer der Geschichte des unglücklichen Landam. Suter von Innerrhoden, über welchen man jedoch gerade auch bier Neues findet. - Nicht ohne Ermahnung barf das "Appenzellische Volksblatt" gelaffen werden. Es erscheint diese, in Berisau redigirte und in St. Gallen bei Zollis kofer und Züblin gedruckte Zeitschrift monatlich in einem Octave bogen und enthalt, gemäß dem vorgezeichneten Plan, weniger geschichtliche als rasonnirende und belehrende Aufsätze, die meis stens in sehr anziehender und leichtfließender Sprache geschrieben find und deren Ton ganz geeignet ift, Thorheiten und Migbrauchen aller Art auf eine unbeleidigende Weise ein's zu versetzen. Dies gilt besonders von den geistreichen Arbeiten, die der Herausgeber selbst liefert.

In Hervorbringung an Naturerzeugnissen gehört das Jahr 1831 zu den mittelmäßigen, war immerhin aber noch besser, als der sehr neblichte, regnerische und trübe Sommer es erwarten ließ. — Der durch die fortdauernde Unsicherheit in den politischen Verhältnissen von ganz Europa sehr gestörte Handel, that unserer Industrie mächtigen Eintrag. Es trat eine geraume Zeit lang in derselben eine solche Stockung ein, daß viele Fabrisfanten, besonders hinter der Sitter, ihren Arbeitern nicht mehr genug, ja selbst gar keine Beschäftigung geben konnten. Ietzt sindet wieder, so viel bekannt, Jedermann Arbeit, wer arbeiten will, aber die Löhne sind äusserst niedrig und die Lebensmittel stehen bedeutend hoch im Preise. Die Zahl der um Unterstüßung ausgehenden Armen ist ungewöhnlich groß. Es thut dringend Noth, Manche, die sich von der Arbeit abgewöhnten, wieder an dieselbe gewöhnen zu machen. Wir getrösten

und überhaupt eines bessern Jahrs.